

## REZENSIONEN

**Dennis Hormuth: Das Memorialbuch der Ältestenbank der Großen Gilde zu Riga 1677–1702, Marburg: Verlag Herder-Institut 2015, 504 S.**

Auch wenn die regionalen Quellen zum 17. Jahrhundert vielfach reichlicher zu sprudeln beginnen als für das Mittelalter, ist deren Herausgabe eine undankbare Aufgabe, der sich nur wenige unterziehen. Zu groß ist die zu behandelnde Textmenge, die nicht nur durch die bessere Überlieferungslage bestimmt wird, sondern auch durch eine zunehmend ausufernde Sprache, die Formeln auf Formeln setzt und dadurch den inhaltlichen Kern einer Aussage verwischen kann. Es ist daher generell zu befürworten, wenn sich Dennis Hormuth der Herausgabe des Memorialbuches der Großen Gilde von Riga annimmt, das die Protokolle der Ältestenbank der Gilde von 1677 bis 1702 umfasst. Dieser Band kann als Fortsetzung des in den Monumenta Livoniae Antiquae schon 1844 erschienenen „Buch der Ältermänner grosser Gilde in Riga“ [sic!] gelten, von dem allerdings schon 1908 angemerkt wurde, dass es einer dringenden Neuedition bedürfe.<sup>1</sup>

Die Große Gilde spielte in der Stadtverwaltung des frühneuzeitlichen Rigas eine besondere Rolle, da sie berufsständische, politische, sozial-karitative und allgemeingesellschaftliche Funktionen erfüllte. Sie war Vertreterin der städtischen Kaufleute, die hier auch ihren gesellschaftlichen Status, vor allem im Fastnachtsfest, gespiegelt sahen. Gleichzeitig war die Gilde aber auch ein politisches Organ, in dem die Bürgerschaft (der Gilde) allgemeine Beschwerden an den Rat der Stadt überbringen bzw. vom Rat um Mithilfe gebeten werden konnte. Die Gilde war durch die Stadtprivilegien Rigas nach dem Rat als zweiter Stand in der Stadt festgeschrieben und besaß damit einen großen politischen Einfluss, zumal sich der Rat aus der Gilde rekrutierte. Darüber hinaus war die Gilde auch direkt in die Verwaltung des Stadtkastenkollegiums, der Stadtweide und anderer Einrichtungen involviert. Insofern liefert die hier vorzustellende Edition auch einen Einblick in die innere Verwaltung der Stadt Riga am Ausgang des 17. Jahrhunderts und damit einen wichtigen Beitrag zum politischen Alltagsleben in der Stadt.

Organisatorisch bestand die Gilde aus vier Elementen: dem Ältermann, der auf zwei Jahre gewählt wurde, seinen Titel aber lebenslang behielt; der Ältestenbank, der Leitung der Gilde; dem sogenannten Dockmann, dem Sprecher der Bürgerschaft, der bei der Docke, einem Marienbild, die Kommunikation mit den Ältesten übernahm; der Bürgerschaft der gemeinen Mitglieder sowie den Küchenbrüdern, den Anwärtern auf die Mitgliedschaft in der Gilde. Insgesamt waren in der Großen Gilde ca. 400 bis 500 Bürger der Stadt vereinigt, ca. zwei Prozent der Stadtbevölkerung.

Das hier vorliegende Memorialbuch umfasst nun die Aufzeichnungen der Ältestenbank in ihren Interna sowie die Kommunikation mit dem Rat und der Bürgerschaft. Darüber hinaus gibt es einige wenige chronikalische Anmerkungen, z.B. zu der Serie von Brandstiftungen, die zum verheerenden Stadtbrand vom 21. bis zum 23. Mai 1677 führten.

<sup>1</sup> Protokolle des ersten Baltischen Historikertages zu Riga, in: Arbeiten des ersten Baltischen Historikertages zu Riga 1908, Riga 1909, S. XI.

Der Herausgeber hat seiner Edition eine relativ kurze Einleitung vorangestellt, in der er den „inneren Aufbau und [die] Aufgaben der Großen Gilde zu Riga im historischen Kontext des letzten Viertels des 17. Jahrhunderts“ behandelt, wie es im Originaltext heißt. In diesem Teil wird der Forschungsstand, werden aber auch die Rolle, der Aufbau und die Funktion der Gilde im rigischen Kontext erläutert sowie die Gebäude der Gilde vorgestellt und damit der Grund zum Verständnis der folgenden Edition gelegt. Es ist dabei gut, dass der Herausgeber in dieser recht übersichtlichen Einleitung nicht nur auf die deutsche, sondern auch auf die russische und lettische Literatur zu diesem Thema eingeht, wobei der Gebrauch des Wortes „großgildisch“ (z.B. S. 6) doch einige Verwunderung hervorruft.

Der eigentlichen, 431 Seiten langen Edition ist ein nützliches, chronologisches Verzeichnis der protokollierten Sitzungen vorangestellt, welches am Ende durch Orts-, Personen- und Sachregister ergänzt wird, die, wie eine Stichprobe ergab, aber leider nicht vollständig sind. So fehlt z.B. der auf p. 54 erwähnte Johann Reuter für diese Seite im Register.

Die Ausgabe ist vom Herausgeber mit Anmerkungen versehen worden, die das allgemeine Verständnis erleichtern. Allerdings sind diese Anmerkungen nicht durchgängig und hinterlassen teilweise den Eindruck der Zufälligkeit. Dies soll an zwei Beispielen erläutert werden. So findet sich auf p. 60/S. 63 der unkommentierte Eintrag „Die deputirte referirten, wie daß sie des sehligen elterman herrn Adolph Lüdersen wie auch des dockmans [...] [attesten]“, der den Tod eben jenes Ältermanns anzeigt. Einen erklärenden Kommentar zum Tode Lüders(ens) gibt der Herausgeber dann allerdings erst auf p. 62/S. 64, so als ob der Tod vorher nicht erwähnt worden wäre. Auch bleiben die Dokumenteninventare der Gilde auf pp. 38 und 268 unkommentiert, und das, obwohl zumindest das als Nr. 2 aufgeführte „copenbuck von selbiger materie von anno 1540 bis anno 1610“ [p. 38, als Nr. 2 auch auf p. 268] wohl als „Buch der Ältermänner grosser Gilde in Riga“ ediert vorliegt sowie auch die unter Nr. 5 erwähnten Schragen von 1354 wohl als Nr. 69 im gleichen Band der Monumenta Livoniae Antiquae von 1844, S. CLXXIX-CXCVI, abgedruckt wurden. Hier wäre ein Hinweis auf die heute noch erhaltenen bzw. überlieferten Dokumente durchaus angebracht gewesen. Allerdings sollen diese Kritikpunkte nicht darüber hinwegtäuschen, dass viele, wenn nicht die meisten der Erläuterungen eine wirkliche Lesehilfe darstellen, die dem Leser das nötige Hintergrundwissen vermitteln und das Verständnis des Textes wesentlich erleichtern.

Zur Begutachtung der Editionsqualität wurde die in der Edition auf S. 19 abgebildete Beispielsseite mit der Edition (p. 700/S. 363) verglichen – und auch hier haben sich einige wenige Unstimmigkeiten eingeschlichen:

Edition	Originaltext
Worauff der dockman Marqvart eingefordert [...] es wäre diese zusammenkunfft zu dem ende angestellet [...] als solte er der bürgerschaft kundtthun, ...	Worauff der dockman Marqvart eingefordert [...] Es wäre diese <i>zusammenkunfft</i> zu dem ende angestellet [...] als solte er der bürgerschaft <i>kundt thun</i> , ...
... und sich übrigens nach ihr königlichen mayestät verordnung verhalten.	... und sich übrigens nach ihr <i>könig[ichen]</i> <i>mayest[ät]</i> verordnung <i>verhalten</i> .

Die hier aufgezeigten Abweichungen sind Kleinigkeiten, aber auch ein warnendes Exempel. Schade ist dabei, dass – wie in den Editionsprinzipien unter Nr. 8 ausgeführt – Abkürzungen „stillschweigend nach dem in der Vorlage gewöhnlichen Schreibgebrauch“ aufgelöst wurden. Es wäre angebracht gewesen, z.B. zumindest einmal eine ausgeschriebene Form für ihre *königl[iche] mayest[ät]* im Text kenntlich zu machen.

Trotz aller Kritik sollte man jedoch nicht in Kleinkrämerei verfallen. Mit der vorliegenden Edition des Memorialbuches der Ältestenbank der Großen Gilde zu Riga ist die Forschung um eine wichtige Edition reicher geworden. Zwar enthält der Band eine sehr bunte Mischung aus „großgildischen“ Interna und Angelegenheiten der Stadtverwaltung sowie der Kommunikation des schwedischen Königs mit seinen Untertanen, doch findet sich hier zudem zahlreiches Material für die verschiedensten Fragestellungen, vor allem zum politischen Interessenausgleich zwischen einzelnen Bürgergruppen in einer frühneuzeitlichen ratsständischen Stadt. Man kann dem Herausgeber nur dankbar sein, dass er die Kärnerarbeit einer über 400 Seiten langen Edition auf sich genommen hat. Riga und die rigische Stadtforschung können sich über die Herausgabe eines wichtigen Dokuments zur Stadtgeschichte wirklich freuen.

Carsten Jahnke, Kopenhagen

**Joachim Bahlcke, Beate Störkuhl u.a. (Hrsg.): Der Luthereffekt im östlichen Europa. Geschichte – Kultur – Erinnerung, Berlin u.a.: De Gruyter Oldenbourg 2017, 379 S.**

Im Rahmen der 500-Jahre-Feier der lutherischen Reformation ist unter der Leitung eines Herausgeberteams vom Oldenburger Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa ein großformatiger und reich bebildeter Band zu Geschichte und Nachwirkung der Reformation im östlichen Europa entstanden. Der Band ist neben seinem Layout auch aufgrund seiner Mehrsprachigkeit für ein breites Publikum interessant, da er parallel auf Deutsch und auf Englisch publiziert worden ist. Diese Besprechung bezieht sich auf die deutschsprachige Fassung, wobei es keinen nennenswerten Unterschied zwischen den beiden Versionen gibt. Der Band besteht aus 23 relativ kurzen Beiträgen, die jeweils ein mehr oder minder spezifisches Thema umreißen. Dabei gibt es keinerlei Querverweise zwischen den Beiträgen, die aber trotzdem selten Überschneidungen aufweisen. Es fehlt außerdem ein einleitender Beitrag der Herausgeber. Eine Einleitung hätte dem Leser den Aufbau des Bandes erklären und auf übergeordnete Linien hinweisen können. Bei den Beiträgen handelt es sich nun um eine Ansammlung lose miteinander verwandter Annäherungen an den massiven Themenkomplex Reformation im östlichen Europa. Die Artikel weisen überdies keinerlei Bezüge zueinander auf.

Die Qualität der Beiträge ist allerdings durchweg sehr hoch. Sie verfolgen dabei sehr unterschiedliche Ansätze und bedienen weit divergierende Untersuchungsrahmen. Der erste Beitrag, von Winfried Eberhard, bietet einen Überblick über das Reformationsgeschehen in den drei wichtigsten Regionen Ostmitteleuropas – der Adelsrepublik Polen-Litauen, dem Königreich Ungarn und den böhmischen Ländern. Da es sich hier um drei sehr unterschiedliche politische Kulturen handelt, denen Anfang des 16. Jahrhunderts wenig gemein war, gestaltete sich auch die Rezeption der lutherischen Gedanken sehr unterschiedlich. So scheiterte die Reformation letztlich in Polen-Litauen auf friedliche und in Böhmen und Mähren